**Zeitschrift:** Kinema
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
**Band:** 3 (1913)
**Heft:** 17

**Rubrik:** Allgemeine Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

men, die weit entfernt, künstlerischen oder bildenden Wert zu besitzen, die Kinotechenik diskreditieren. Daß auch in der Kinotechnik Vollkommeneres, ja Vorzügliches geleistet werden könnte, bewies die Vorführung des „Quo vadis"-Films. Man staunt vor diesem zweieinhalb Kilometer langen Riesenbild, dessen Vorführung etwa zweieinhalb Stunden dauert, staunt über die gewaltigen technischen Vorbereitungen, die enorme Summe von Arbeit, die notwendig war, um ein Bild von derart plastischer, naturgetreuer Wirkung herzustellen. Namhafte Künstler bekleideten die ersten Rollen, und eine gewaltige Masse vorzüglich eingeübter Statisten unterstützen diese. Die prächtigsten szenischen Bilder, darunter Naturaufnahmen von wirklich künstlerischem Wert (Via Appia, die Gärten der Cäsaren, die Katakomben, in deren Schutz die Christen sich zusammenfanden, die eleganten Gemächer des Petronius, des arbiter elegantiarum) wechselten mit naturgetreuen Szenen aus dem Leben des dekadenten Römers. Den größten Eindruck hat wohl das brennende Rom, und die Szene im Kolosseum, wo eine ganze Herde Löwen auf ein Häuflein Christen losgelassen wird, hinterlassen. Dem Gang der Handlung entsprechend, wirkt zum Teil Orchester-, zum Teil Klavierbegleitung mit, die Stimmung der Zuschauer zu erhöhen. Die gute Darstellung und die Bildschönheiten rechtfertigte durchaus den großen Besuch dieser Filmvorführung, die jedermann bestens empfohlen werden darf."

Die **„Neuen Zürcher Nachrichten"** ziehen in einem Leitartikel eine Parallele zwischen „Parsifal", der gewaltigen Tonschöpfung Wagners, und „Quo vadis?" Es heißt da:

„Im Stadttheater in Zürich wird zurzeit Richard Wagners Parsifal aufgeführt. Im großen Saale der Tonhalle gelangen seit gestern die Hauptszenen aus Heinrich Sienkiewiczs weltberühmtem Roman „Quo vadis" kinematisch zur Darstellung. Zu beiden Vorstellungen drängt sich förmlich, was wir „tout Zürich" nennen möchten, so daß auch der letzte Platz besetzt ist. Ein gewähltes Publikum bis zu den obersten Hundert verfolgt die Darstellungen in lautloser Spannung, stellenweise mit völliger Andacht und Ergriffenheit.

Beide Werke haben den größten und tiefsten Zug gemeinsam. Ihr Zentrum ist die Christologie, das Christusblut in der hl. Wunderschale des Grals als Erlösungswerk im Parsifal, die Christologie in ihrer göttlichen Fortsetzung in der Kirche, die auf Petrus sich baut, in „Quo vadis".

„Tout Zürich" lauscht ihr wie einer neuen Offenbarung, wie einem neuen erlösenden Akkorde, wie einem neuen Hymnus des Friedens und der Ruhe der Seele. Nur weil diese Christologie sich nicht in der Kirche präsentiert? Nur weil der Konzertsaal und die Theaterbühne sie in ihrer Weise wiedergeben? Nur weil sie im Gewande höchster moderner Kunst, höchster moderner Poesie, und im Gewande höchster Technik dieser Kunst und Poesie zu den Sinnen dringt?

Es mag sein.

Aber wenn auch. Es wäre auch so kein schlechtes Zeichen für eine Gesellschaft, kein schlechtes Zeichen einer Zeit, auf die der Grundgehalt von Parsifal und von Quo vadis einen so tiefen, teilweise überwältigenden Eindruck macht. Die Erscheinung zeigt, daß der hl. Funke auch dort noch nicht völlig verglommen, das hl. Feuer auch dort noch nicht völlig in den Seelen erloschen ist, wo Pessimisten nur noch Asche zu entdecken wähnten und wähnen. Traget Sorge zu diesen Funken und ersticket sie nicht mit rauher Hand.

In Theater und Tonhalle sind es Bühnendarstellungen gewesen. Es war die Sprache von Kunst und Poesie. Aber sie kann die Ohren öffnen für eine noch geheiligtere Sprache, für die heilige selber. Und es kann im Wollen der Vorsehung liegen, sich auch jener Mittel zu bedienen, eine Gesellschaft, in der der Wahrheitsdrang und der Erlösungsdrang nicht erloschen ist, zu einer noch beseligenderen Burg zu führen als diejenige von Monsalvat, nachdem dieser Gesellschaft immer noch ein Korn vom „reinen Tor" des Parsifal geblieb.

Was wir Katholiken in diesen Tagen erleben, ist auch ein mächtiges Stück Apologie unseres Glaubens: Wir haben ein Opfer, noch heiliger als jenes der Wunderschale des hl. Gral in Parsifal, wir haben die Kirche, deren Felsengrund der große polnische Dichter so hinreißend gezeichnet hat."

**„Neue Zürcher Zeitung":**

„Die Beliebtheit kinematographischer Vorstellungen auch bei unserer Bevölkerung hätte sich nicht besser beweisen lassen, als durch den gestrigen Besuch der Filmaufführung „Quo vadis?" in der Tonhalle; der große, weit mehr als tausend Personen fassende Saal war vollständig ausverkauft und wie wir hören, sind auch die Karten für die zweite, Samstag abend stattfindende Vorstellung fast schon bis auf den letzten Platz vergeben. Ein aus etwa zwanzig Mann bestehendes Orchester besorgte die Einleitungs- und Zwischenaktmusik; ihm wäre zu empfehlen, während der Abrollung des Films die Lichter zu verlöschen, da durch diese, die von hinten her durch die Leinwand scheinen, verschiedene Male Partien in der Wirkung stark abgeschwächt wurden. Die eigentliche musikalische Begleitung des Films lag in den Händen des Pianisten Walter Weidmann, der am Flügel diskret und stimmungsvoll die einzelnen Partien des Riesenbildes — es mißt, wie bereits geschrieben, nicht weniger als 2500 Meter und seine Abwicklung beansprucht bei kurzen Pausen gegen zweieinhalb Stunden — in freier Phantasie begleitete. Das Bild bedeutete auch für Zürich einen vollen Erfolg; großen Eindruck machten vor allem die packenden Szenen in der Arena, das brennende Rom und die wundervolle Vision im letzten Akt."

## Allgemeine Rundschau.

### In eigener Sache.

— **Zürich.** Die Differenzen zwischen den Kinobesitzern und der Angestelltenorganisation sehen einer befriedigenden Beilegung entgegen. Es ist zu einer Vereinbarung gekommen, die zur vorläufigen Aufhebung der vom Gewerkschaftskomitee verfügten Sperre geführt hat. So erfreulich dieser Ausgang ist und so sehr wir hoffen, daß die nun folgenden Verhandlungen zu einer endgültigen glück-

lichen Lösung den Weg finden werden, so sehen wir uns doch genötigt, in der Angelegenheit eine Richtigstellung **in eigener Sache** zu bringen. Wir lesen nämlich im „Grütlianer" u. a.:

Die Kinoinhaber haben unterm 21. April folgende Erklärung unterzeichnet:

„Die unterzeichneten Kinomatographenbesitzer erklären, daß in ihrer Sitzung vom 7. April ein Beschluß, wie derselbe im „Kinema" Nr. 15 vom 12. April 1913 publiziert wurde, gar nicht gefaßt wurde, und deshalb als eine Unwahrheit bezeichnet werden muß.

Wir geben im weiteren die Erklärung ab, daß wir sofort, und zwar diese Woche noch, den Vertrag perfekt machen werden, sofern die Sperre sofort aufgehoben wird.

Es hat nie in ihrer Intention gelegen, einen solchen Beschluß zu fassen und überhaupt eine solche Maßregel zu ergreifen, wie sie in jener Einsendung dargestellt sind."

Damit ist zwar nicht ausgesprochen, daß der **Redaktion** ein unrichtiger Bericht zur Last fällt, aber aus mancherlei, das wir in den letzten Tagen zu hören bekamen, geht doch hervor, daß uns von verschiedenen Seiten tendenziöse einseitige Stellungnahme vorgeworfen wird.

Demgegenüber halten wir daran fest, daß es uns absolut fern lag, uns in den Streit zu mischen. Der Bericht, den wir brachten und den das „Volksrecht" seinerzeit ganz richtig als „Eingesandt" — also nicht als Werk der Redaktion — bezeichnete, qualifiziert sich lediglich als objektive Wiedergabe von Verhandlungen der Kinobesitzer, für deren Richtigkeit natürlich auf den Gewährsmann abzustellen ist. Mit keiner Zeile wurde darin aber Stimmungsmache gegen einen Vertrag versucht. Die betreffende Notiz war uns seinerzeit von durchaus vertrauenswürdiger Seite in einer Weise überlassen worden, die uns absolut nicht glauben lassen konnte, es handle sich etwa um eine private Mitteilung.

**Die Redaktion.**

## Schweiz.

— **Genf.** Eine neue Kinofabrik. Bisher sind schon allerlei Projekte zur Gründung schweizerischer Filmfabriken aufgetaucht, verschiedentlich war das „Aktienkapital" auch schon „gezeichnet", aber auf einmal hörte man dann jeweils nichts mehr davon. Nun scheint aber doch ein Unternehmen wirklich im Werden begriffen zu sein: In Genf hat sich unter der Leitung des Herrn Maistre die Gesellschaft „Lemania" gegründet, die, nachdem sie mit einigen guten Landschaftsaufnahmen debütierte, nun auch größere Pläne zu realisieren gedenkt. U. a. ist eine Verfilmung von „Wilhelm Tell" vorgesehen.

## Deutschland.

— **Kinosteuer in Breslau.** Für die Breslauer Kinotheater soll in Kürze eine neue Steuer in Kraft treten, die, falls sie wirklich zur Ausführung kommt, die Existenz der Lichtspieltheater sehr in Frage stellen dürfte. Nach den neuen Bestimmungen hätten die Kinotheater ungefähr ein Drittel der Bruttoeinnahme täglich abzuliefern, außerdem soll aber eine Pauschalsteuer für jede Vorstellung, die ungefähr mit 3 Stunden Dauer berechnet wird, in Kraft treten und nach der Anzahl der Sitzplätze normiert werden.

— **Die Gesundheit der Kinoschauspieler.** Der Kinobesucher, der die neuesten Filmwunder bestaunt, ahnt wohl kaum, daß die Filmschauspieler die Genüsse, die sie ihm verschaffen, unter erheblicher Gefährdung ihrer Gesundheit darbieten. Es klingt wie ein Märchen, aber es ist Tatsache, daß die meisten Filmschauspieler, die täglich „filmen", nach einiger Zeit — heiser werden. Der Laie glaubt, daß der Kinoschauspieler seine Stimmorgane überhaupt nicht anzugreifen brauche, da die Kinokunst ja scheinbar eine rein pantomimische ist. Das ist aber ein Irrtum. Bei den Filmaufnahmen reden die Filmdarsteller fast genau so, wie auf der wirklichen Bühne, da sie die überzeugenden und lebensechten Gesten, das realistische Minenspiel gar nicht richtig herausbringen würden, wenn sie nicht vollkommen in das Wesen der darzustellenden Gestalt sich versetzen würden. Dazu kommt nun, daß in den großen Filmateliers bei den Aufnahmen, an denen immer viele Menschen teilnehmen, viel Staub und viele Bakterien aufgewirbelt werden. Das legt sich dann auf die Stimmorgane, die am meisten von dem Asbeststaub angegriffen werden, der in den Filmateliers so vielfach zu finden ist, weil die meisten Inventarstücke der Ateliers entweder feuersicher oder doch mit feuersicheren Stoffen imprägniert sind. Schon aus diesen gesundheitsgefährdenden Momenten ist eine bessere Bezahlung der Filmschauspieler geboten. Einige Filmfabriken haben auch schon Versuche angestellt, die gesundheitsschädigenden Momente zu vermeiden, doch haben diese Versuche bis jetzt leider keinen rechten Erfolg gehabt.

— **Autorenfilms.** Felix Philippi hat sein bekanntes Schauspiel „Das Erbe" der Deutschen Mutoskop- und Biograph-Ges. m. b. H. in Berlin für den Betrag von 12,000 Mark zur Darstellung im Film überlassen. Felix Philippi wird sein Schauspiel selbst bearbeiten, die Inszenierung leiten und die Auswahl der Darsteller, die ihm von der Firma vorbehaltlos überlassen wurde, treffen.

— **Olga Wohlbrück,** die bekannte Schriftstellerin ist nun auch dem Beispiel vieler ihrer männlichen Kollegen gefolgt und ist unter die Filmautoren gegangen. Sie hat ihren Roman „Das goldene Bett" zu einem Film umgearbeitet. Frau Wohlbrück ist bei der Inszenierung selbst mittätig. Der Film wird in der nächsten Zeit bei „Vitaskope" herauskommen.

— **Die Kinematographie des Kehlkopfes.** Eine vorläufige Mitteilung (mit Abbildungen) über die erfolgreiche Lösung des Problems, die Bewegung der Stimmbänder kinematographisch sichtbar zu machen, kommt aus dem phonetischen Laboratorium des Seminars für Kolonialsprachen in Hamburg. Professor Hegener und Dr. Panconcelli-Calzia zeigen, daß es möglich geworden ist, einmal ein körperliches Bild der einzelnen Bewegungsphasen der Stimmlippenaktion (wobei insbesondere die kleinsten Tiefenunterschiede klar in die Erscheinung treten), zu erhalten, ferner die Bewegung selbst zu analysieren und zu reproduzieren. Die beiden Gelehrten haben die Tätigkeit der Stimmbänder bei der Atmung, bei dem harten und weichen Stimmeinsatz sowie bei der Phonation auf dem Film fixiert und am Schirm wiedergegeben.

## Oesterreich.

— **Kino und Universität.** An der Prager deutschen Universität werden im Sommersemester beim wissenschaftlichen Betriebe kinematographische Vorführungen stattfinden. Diese werden nicht nur an der philosophischen Fakultät für die naturwissenschaftlichen Fächer, sondern auch an der medizinischen und selbst an der juridischen Fakultät benutzt werden. Prag wäre die erste deutsche Universität, die den Kinematograph in den Dienst der Wissenschaft stellt.

— **Kriminalfilms in Agram.** Die Polizei hat an die Agramer Kinematographentheater eine Verordnung erlassen, mit der die Aufführung von Kriminalfilms verboten wird mit der Begründung, daß wiederholt junge Verbrecher ausgesagt haben, unter dem Eindruck verschiedener Kriminalfilms gehandelt zu haben. (O jerum!)

— **Asta Nielsen in Budapest.)** Nach seit Monaten andauernder vorheriger Publikation spielt seit Anfang April in einem vornehmen Orpheum Budapests in dem Stück „Tod des Prinzen Harlekins" die altbekannte Schauspielerin Asta Nielsen. Wahrscheinlich ist sie in keinem Orte mit derartig warmen Empfindungen empfangen worden, wie hier in Budapest, wo sie am Bahnhof von etwa 2000 Menschen erwartet wurde. In dem Tumulte konnte sie kaum ihr Auto erreichen, von einem Abfahren konnte vorderhand keine Rede sein; ihr Auto wandelte sich im Nu in einen Blumenwald und nur unter Hilfe ihres Begleitpersonals konnte sie ihr Hotel erreichen. Seit dem ersten Abend ihres Hierseins spielt sie ihre Rolle in vollem Hause, wo sie beständig stürmischen Applaus erhält. C. H.)

## Frankreich.

— **Die Kinematographie im Dienste der Wissenschaft.** In einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften erregte dieser Tage die Vorführung eines Films großes Aufsehen; es handelte sich um eine kinematographische Aufnahme der menschlichen Stimmbänder während des Sprechens und beim Gesang. Auf dem Film sind deutlich die Veränderungen und Vibrationen dieser äußerst feinen und empfindlichen Organe erkennbar; er ermöglicht zum ersten Male ein exaktes Studium der Länge der Stimmbandschwingungen, die zur Hervorbringung der einzelnen Töne erforderlich ist. Die Aufnahme, die außerordentliche Anforderungen an die Geschicklichkeit und Geduld des Operateurs, des Arztes Dr. Marage, stellte, ist für die Laryngologie von unschätzbarem Wert.

— **Geschäftliches.** Die „Societe des Etablissements Gaumont" hat beschlossen, ihr Aktienkapital durch Ausgabe von 4000 neuen Aktien a 225 Fr. von 3 auf 4 Millionen zu erhöhen. Die früher ausgegebenen Anteilscheine sollen aus dem Verkehr zurückgezogen werden und zu einem Kurs von 402 Fr. zurückgekauft werden.

— **Ein berühmter Maler als Filmfabrikant.** Das Kinodrama zu reformieren und den Film auf eine künstlerische Höhe zu heben, hat sich der berühmte englische Maler Sir Hubert v. Herkomer zur Aufgabe gestellt. Der Vierundsechzigjährige, der sich in einem Interview mit jugendlichem Feuer über seine Ideen äußerte, wird seine Films, die er in eigener Fabrik herstellt, in seinem eigenen Theater aufführen und selbst als Kinoschauspieler auftreten. „Theaterspielen ist stets meine Hauptleidenschaft gewesen", sagte er, „und in den Films, die ich aufführe, sind eine Menge prächtiger Rollen für alte Männer. Mein Ideal ist, Films vom rein künstlerischen Standpunkt aus darzustellen. Was ich will, ist weniger Realismus und mehr Kunst. Was man zumeist sieht, ist zum Weinen. Ein Künstler tut not, der hier eingreift. Ich werde jede Szene selbst arrangieren und die Schauspieler auswählen. Ich habe schon von einigen der größten Schauspieler und Schauspielerinnen unserer Zeit die Zusicherung ihrer Mitwirkung erhalten."

## Dänemark.

— **Neugründungen.** In starkem Aufschwung ist die kinematographische Industrie in Dänemark begriffen. In Kopenhagen sind in kurzer Zeit eine ganze Anzahl neuer Filmfabriken entstanden. Mit einem Aktienkapital von 500,000 Kronen wurde die „Dänische Filmkompagnie" ins Leben gerufen, deren Leitung der jetzt viel im Zusammenhang mit dem Kinematographen genannte berühmte Schriftsteller Peter Nansen angehört. Die Gattin des deutschen Malers Robert von Kaulbach, eine Dänin, ist wohl als erste Frau unter die Kinoindustriellen gegangen, indem sie die Fabrik „Kaulbachs Kunstfilm, Danmark" am Sund gründete. Weitere Gründungen sind „The Kopenhaven Films Company Ltd." mit einem Kapital von 250,000 Kronen, die „Dansk Biograph Kompagni" und die „Danmark".

— **Neue Aufnahmen von Jagdfilms.** Eine Jagdexpedition nach Sibirien, auf der alle Jagden kinematographisch aufgenommen werden sollen, hat dieser Tage der bekannte amerikanische Sportsmann Mr. Walter Winans angetreten, der seit Jahren in England lebt und dort u. a. auch einen prächtigen Rennstall unterhält. Mr. Winans, der in England einen prächtigen Wildpark besitzt, ist ein ganz hervorragender Schütze und siegte u. a. auch bei den Olympischen Spielen in Stockholm in einem Wettbewerb im Revolverschießen. Auf seinen Jagden in den Vereinigten Staaten hat er häufig, um seine Treffsicherheit zu zeigen, bestimmte Wildarten vom Pferde aus mittels des Revolvers erlegt. Auf der bevorstehenden Expedition soll hauptsächlich die Jagd auf den in Sibirien sehr häufig vorkommenden braunen Bären kinematogr. festgehalten werden.

— **Der Kinematograph im Musterkoffer.** Eine neuartige Verwendung hat der Kinematograph jetzt in Amerika gefunden. Große Firmen, Maschinenbaugesellschaften und Fabrikanten anderer Erzeugnisse, die der Geschäftsreisende nicht mit auf die Reise nehmen, also dem Kunden nicht im Betriebe vorführen kann, geben ihren Vertretern neuerdings einen kleinen Kinematographen mit, der die Reisenden in den Stand setzt, den Interessenten die Erzeugnisse ihrer Firma in voller Anschaulichkeit im großen Betriebe vorzuführen. Der Reisende hat alles für die Vorführung Nötige bei sich und kann in jedem Kontor seinen ambulanten Kinematographen mit ein paar Handgriffen in Betrieb setzen. Die Erfolge dieser neuen Errungenschaft sollen sehr gute sein, da die Kauflust der Interessenten durch die ihnen gegebene Möglichkeit, sich gewissermaßen praktisch über das Angebotene zu unterrichten, sehr gesteigert ist.